Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr,
Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50,
durch die Post M. 3.75, im Ausland
mit entsprechendem Portozuschlag.
Annahme von Ankündigungen:
Wochentags 8–3 Uhr Vorm. 8–3 Uhr Nachm.
Sonntags 9 Uhr Vorm. 11–1 Uhr Mittags.
In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an
Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile
(ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg.
Unterm Strich (Einges.) Zeile 40 Pfg.
Ankündigungen auf der Privatseite
Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Anträge nur gegen
Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche
namhafte Vermittelungsstellen an.
Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.

Dresden, 1893.

Zähne. Mässige Preise.
Specialität: **Gebisse ohne Gaumenplatten.**
Plombirungen etc. Correcte Ausführung.
Chr. Sörup, Zahnkünstler **Wettinerstr. 26, I.**
(Ecke der Bernhardstrasse).

Hugo Borack
Hoflieferant
vorm. Eduard Emil Richter
(gegründet 1850)
Altmarkt
Ecke der Seestrasse 1.
50 Pfennige
Echtschwarze
Damen-Strümpfe.
Kinderstrümpfe von 35 Pf.
Herren-Socken von 45 Pf.
Imitirt schwedische
Handschuhe von 60 Pf. an.

en gros **Tuchwaaren** en detail
Moderne deutsche und **englische Cheviots**
empfehlen
Pörschel & Schneider,
Scheffelstrasse 19 (kl. Rauchhaus).

„Invalidendank“
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. **Annoncen-Expedition** für alle Zeitungen.
II. **Billet-Verkauf** für die Dresdner Theater.
III. **Effecten-Controle** unter Garantie.
IV. **Collection der Sächs. Landeslotterie.**

L. Weidig,
34 Waisenhausstrasse 34.
Grosses Lager in **Neuheiten hocheleganter garnirter Damenhüte.**
Regelmässige persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris, London.

Mineralwässer garantirt 93er Füllung zu Original-Preisen. Prompte Zusendung in's Haus und nach auswärts. **Kgl. Hofapotheke,** Dresden, Georgenthor.

Nr. 142. Spiegel: Parlamentsreform. Fernschreib- und Fernsprech-Berichte. Pfingstverkehr, Kunstgewerbeschule, Bürgerverein der Neu- und Antonstadt, Hotel Bellevue. Tagesgeschichte. Moleschott, Erstaufführungen in Paris. Briefkasten.

Montag, 22. Mai.

Parlamentsreform.

Obwohl man in einzelnen Punkten anderer Meinung sein kann, verdient doch ein Artikel der „Grenzboten“ unter obiger Ueberschrift volle Beachtung. Nachdem der Artikel eine scharfe Kritik geübt hat an den Thaten des vorigen Reichstags, dem er den traurigen Ruhm zuerkennt, der schlechteste gewesen zu sein seit der Errichtung des Reichs, den Ruhm, die deutsche Volksvertretung vor den Augen aller Welt in einer Weise herabgesetzt zu haben, wie es selten ein Parlament fertig gebracht hat, fährt er fort: Darum noch einmal: Gott sei Dank, daß dieser Reichstag ein so rasches Ende genommen hat, Gott sei Dank auch deshalb, weil, wenn er sein Dasein bis zur gesetzlichen Frist fortgeschleppt hätte, mächtige Strömungen, die seit Kurzem in unserem Volksleben hervorgebrochen sind, im Sande hätten verlaufen können, ohne ihren parlamentarischen Ausdruck zu finden. Der Antisemitismus ist in den letzten Jahren trotz (oder wegen) alles wüthenden Geschreis der Judenpresse und trotz der Thorheiten eines Ahlwardt eine Macht geworden, mit der man in zahlreichen Wahlkreisen wird rechnen müssen, und er wird weiter wachsen, denn — man täusche sich darüber nicht! — die gebildete Jugend ist heutzutage weithin nicht liberal, sondern antisemitisch. Der gewerbliche Mittelstand ist es müde, sich mit Redensarten und Sympathiekundgebungen abspeisen zu lassen, während er in der That dem Kapitalismus und Großindustrialismus wehrlos zur Aussaugung überlassen bleibt, und mit einer geradezu elementaren Gewalt hat der „Bund der Landwirthe“ bewiesen, daß die Landwirthschaft, der sich immer noch Gott sei Dank der größte Theil des deutschen Volkes widmet, aufhören will, der geduldige Amboß für den Hammer des großstädtischen liberalen Kapitalismus zu sein. Alle diese Richtungen bilden, zusammen mit verwandten Strömungen, die in dem Centrum, der einzigen Volkspartei des Reichstages neben der Sozialdemokratie, vertreten sind, einen lauten Protest gegen die von dem städtischen Liberalismus beherrschte Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte. Diese „Reaktion“ mußte kommen, und es ist gut, daß sie da ist.

Aber ob die Bedürfnisse, die sie hervorgetrieben haben, in der üblichen Parteiwirthschaft zu einer entsprechenden Geltung gelangen werden? Die Mehrheitsparteien haben hundertmal bewiesen, und noch zuletzt haben es manche ihrer Führer mit cynischer Offenheit bekannt, daß ihnen die Partei, d. h. die Behauptung gewisser Wahlkreise, eines gewissen Einflusses im Reichstage und nicht am wenigsten persönlicher Machtgelüste höher steht als das Vaterland. Es ist das alte Leiden deutscher Rechthaberei, das unser Volk einst in das Elend des dreißigjährigen Krieges hineingeführt hat. Die Schachergeschäfte, die hinter den Coulissen des Reichstages zu spielen pflegen, um ein paar Stimmen für oder gegen den oder jenen Antrag zu erhaschen, sind um nichts würdiger, als der eigensinnige und eigensüchtige Zank deutscher Landtage der ständischen Zeit. Es fehlt nur noch, daß die Stimmen geradezu gekauft werden, wie in den Zeiten der blühenden englischen Parlamentsherrschaft unter dem Ministerium Walpole. Und wer sind denn die meisten dieser „Volksvertreter“? Gewiß giebt es eine ganze Anzahl unter ihnen, die wirklich im Volke stehen, aber die eigentlichen „Macher“ gehören zur Gattung der Berufsparlamentarier, die das Leben nur aus den Akten des Reichstages und allenfalls aus Wählerversammlungen kennen, die niemals eine Werkstatt, eine Fabrik, ein Landgut, ein verantwortungsreiches Amt verwaltet haben und von dem, wie es draußen im Lande und drinnen im Volke aussieht, nichts Ordentliches wissen. Aber dieser Krebsschaden unseres deutschen Parlamentarismus hängt leider mit der ganzen Wahlwühlerei auf's Engste zusammen. Die Zahl der geeigneten Männer, die geneigt sind, sich dem Schmutze und den Aufregungen moderner Wahlkämpfe auszusetzen und sich dann in Berlin der Herrschaft der Parteipäpste zu fügen, die ebenso unbedingt als unausstehlich zu sein pflegt, hat ihrer eigenen Ueberzeugung und dem Interesse ihrer Wählerschaft zu folgen, wofür sie doch gewählt worden sind, diese Zahl wird zusehends kleiner, und es ist nicht abzusehen, wie das anders werden soll, so lange das gegenwärtige Wahlsystem fortdauert. Also Beseitigung des allgemeinen Stimmrechts? Durchaus nicht. Dies Stimmrecht, das Fürst Bismarck bekanntlich nicht erfunden, sondern aus der Reichsverfassung von 1849 herübergenommen hat, entspricht der allgemeinen Wehrpflicht und hat unter manchen Fehlern doch den einen großen Vorzug: es verhindert, daß große und starke Strömungen des Volkslebens ganz davon ausgeschlossen werden, sich gesetzlich geltend zu machen und dadurch auf ungesetzliche Bahnen gedrängt werden, wie bis jetzt in Belgien, dem Musterlande des liberalen Geldprotzenthums. Aber muß es denn in den jetzt bestehenden Formen ausgeübt werden, in örtlichen Wahlkreisen, die oft die allerverschiedensten Elemente enthalten, in denen also nach erbittertem Wahlkampf eben nur die eine Partei ihren Vertreter durchsetzt und die oft sehr starke Minderheit gar nicht vertreten ist? Oder ist es eine Vertretung der ersten See- und Hafenstadt des Deutschen Reichs und des europäischen Festlandes zu nennen, wenn Hamburg drei Sozialdemokraten in den Reichstag entsendet? Das ist doch die roheste Majorisirung einer durch Bildung und Vermögen hervorragenden Minderheit. Eine wirkliche Heilung solcher Schäden ist kaum anders möglich, als wenn das allgemeine Wahlrecht mit einer Berufs- (Interessen-) Vertretung verbunden wird. Eine solche waren seinerzeit die alten Stände. Geistlichkeit, Adel, Städte bildeten in verschiedener Gliederung die Landtage der deutschen Territorien ebensogut wie in außerdeutschen Ländern. Die Geistlichkeit vertrat neben den Interessen eines umfangreichen Grundbesitzes doch auch die der Kirche, also der herrschenden geistigen Macht des Zeitalters und damit überhaupt die idealen Interessen, die in unserem heutigen Reichstage unmittelbar gar nicht und in den Landtagen nur höchst ungenügend vertreten sind, ein sonderbares Zeugniß für das Volk der Dichter und Denker. Der Adel brachte die Interessen des Großgrundbesitzes zur Geltung, die Städte die Macht des in Handel und Wandel angelegten Kapitals. Da zu giltigen Beschlüssen die Zustimmung aller Stände gehörte, so litten zwar die Berathungen unter einer großen Schwerfälligkeit, aber es war doch auch ganz ausgeschlossen, daß wichtige Lebensfragen eines Standes einfach bei Seite geschoben wurden. Der schwerste Mangel der ganzen Einrichtung lag darin, daß der zahlreichste Stand, die Bauern, nicht zu Worte kamen, aber da die Grundherren doch jedenfalls die Interessen der Landwirthschaft wahrten, so konnte diese von denen des städtischen Kapitals niemals ganz überwuchert werden. Auch die modernen Landtage der deutschen Einzelstaaten beruhen thatsächlich auf der ständischen Berufsvertretung, insofern sie vielfach wenigstens die Wahlen für Land und Städte trennen und das Uebergewicht der einen oder der anderen Seite verhindern. Das allgemeine Reichstagswahlrecht in seiner dermaligen Gestalt beruht auf der Annahme der Gleichheit aller Wähler, also auf einer ungeheuerlichen Fiktion. Und da diese Gleichheit der Interessen nicht einmal in dem einzelnen Wahlkreise, geschweige im ganzen Volke besteht, so ist die Vertretung der Interessen den Parteien zugefallen, nur daß sie allesammt damit allgemeine nationale oder andere Gesichtspunkte verbunden oder jedenfalls benützen, um die wirklichen Interessen hinter den entsprechenden Redensarten zu verbergen. Daher sehen sich die Wahlprogramme sämmtlicher Parteien gewöhnlich zum Verwechseln ähnlich, und wenn man nicht aus Erfahrung wüßte, was dahinter steckt, und wie die und jene Wendung zu verstehen ist, so würde man sie so ziemlich alle ohne Bedenken unterschreiben können. Unsere jetzigen Parteien stellen also thatsächlich, aber nicht verfassungsmäßig und in ganz ungeordneter Weise, schon eine Interessenvertretung dar. Die Konservativen bringen die Bedürfnisse der Landwirthschaft und hie und da auch des städtischen Handwerks, also die alten Grundlagen unserer Staatsordnung, zur Geltung, die Nationalliberalen vertreten das höhere kapitalistische Bürgerthum und einen Theil der geistigen Aristokratie, die Freisinnigen das Geldinteresse der Börse und jene ewig nörgelnde und kritisirende bürgerliche Demokratie, die grundsätzlich an jeder Regierung etwas auszusetzen findet, die Sozialdemokraten, die besitzlosen städtischen Arbeitermassen, das natürliche Erzeugniß und daher die natürlichen Gegner des kapitalistischen Liberalismus. Im Centrum werden noch — vorläufig — alle diese verschiedenen Strömungen durch das Uebergewicht des kirchlichen oder vielmehr hierarchischen Interesses zusammengehalten.

Aber wie sollen wir, fragt man, zu einer ausgesprochenen, ehrlichen Interessenvertretung gelangen, jetzt, wo sich die alten Berufsstände aufgelöst haben? Gewiß, es steht jetzt jedem Börsenjobber frei, sich ein Rittergut mit Ahnenbildern zu kaufen, wenn er das Geld dazu hat und jeder adelige Gutsbesitzer kann eine Schnapsbrennerei oder eine Zuckerfabrik anlegen, also unter die Industriellen gehen, auch ist es keinem ländlichen Tagelöhner verwehrt, die Genüsse und das Elend der Großstadt zu kosten und die stählende und gesunde Arbeit unter Gottes Sonne mit der mechantischen Thätigkeit in einem lärmerfüllten, dunstigen Fabriksaale zu vertauschen. Aber giebt es deshalb nicht sehr bestimmte abgeschlossene Berufskreise? Zwischen dem Fabrikherrn und seinen Arbeitern gähnt eine so breite und tiefe wirthschaftliche Kluft, daß sie nur sehr selten überschritten werden kann, und Handwerker, Landwirthe, Beamte, Geistliche, Lehrer bilden thatsächlich ziemlich geschlossene Berufsstände mit besonderen Anschauungen und Bedürfnissen. Trotz aller Nivellirungsarbeit der Gesetzgebung und des modernen Verkehrs hat sich diese Scheidung erhalten und wird sich erhalten, weil sie natürlich ist. Die alten Berufsstände lassen sich selbstverständlich nicht wieder herstellen, aber es gilt, eine parlamentarische Form für die neuen sozialen und wirthschaftlichen Gruppen zu finden. Bei der Invaliditäts- und Unfallversicherung ist der Versuch, geschlossene, obendrein zu ansehnlichen Geldleistungen verpflichtete Berufsgenossenschaften zu bilden, bereits gemacht worden. Sollte etwas Aehnliches nicht auch für die Volksvertretung möglich sein? Daß das lebhafte Bedürfniß darnach vorhanden ist, beweist doch der immer lauter ertönende Ruf der Berufsstände, die sich geschädigt fühlen, nach einer Vertretung durch Berufsgenossen. Dann würde jeder Wähler einen Abgeordneten zu wählen haben, nicht für einen bestimmten Wahlkreis, sondern für seine Berufsgenossenschaft, natürlich so, daß eine jede je nach ihrer Bedeutung eine kleinere oder geringere Anzahl von Abgeordneten stellte, und jeder Beruf würde durch Vertreter aus seiner Mitte seine Bedürfnisse und Anschauungen im Reichstage zur Geltung bringen. Damit wäre die kaum noch erträgliche Rohheit der Wahlkämpfe und die Unterdrückung ganzer großer Minderheiten beseitigt, die Herrschaft der bloßen Berufsparlamentarier gebrochen, eine lebendige politische Gliederung des Volkes, an der es jetzt nur allzusehr fehlt, wieder hergestellt, und das Centrum wäre gesprengt, ohne daß die berechtigten Interessen der katholischen Kirche irgendwie geschädigt würden. Die großen nationalen und idealen Gesichtspunkte aber würden schon deshalb nicht zu kurz kommen, weil die geistige Aristokratie eine sichere und ausgiebige Vertretung finden würde.

Das Bedürfniß nach einer Umgestaltung hat Fürst Bismarck längst erkannt und anerkannt, immer und immer wieder hat er in der jüngsten Zeit die Handwerker und die Landwirthe darauf hingewiesen, sie möchten für sich selber im Reichstage sorgen, und der Werth seiner Erfahrung und seines Genies hat sich seit seinem Rücktritt nicht verringert.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Berlin. Aus den Kreisen der Centrumspartei wird der Inhalt der Unterredung des Kaisers mit dem Papste, wie sie der „Hannoversche Courier“ mitgetheilt hat, als unzutreffend bezeichnet. Man erwartet demnächst eine offiziöse Berichtigung über diese Angelegenheit in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ seitens des Auswärtigen Amtes.

* **Berlin.** Wie man hört, befahl der Kaiser für das Bereich der preußischen Militär-Verwaltung, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen wären, nicht verschoben werden, sondern rücksichtlich der bald darauf beginnenden Erntezeit ganz ausfallen.

Mainz. Die Gewerkschaften haben den Boycott gegen sämmtliche Brauereien aufgehoben, ausgenommen die Aktienbrauerei, der sie die Schuld an der Nichtverständigung zuschieben.

* **Pest.** Die Enthüllung des Honved-Denkmals ist ohne Zwischenfall programmmäßig verlaufen.

Paris. Der Kriegsminister hat dem in Verdun garnisonirenden ersten Jägerbataillon den Befehl ertheilt, bei der demnächst stattfindenden Exhumirung der bei Saint Privat gefallenen, in Saint Ail begrabenen deutschen Soldaten die militärischen Ehren zu leisten. Bei der Ceremonie werden auch die Spitzen des 6. Armeecorps vertreten sein.

* **Petersburg.** Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie begaben sich gestern Vormittag von Livadia nach Jalta und sind von dort in Begleitung der Flotte des Schwarzen Meeres nach Sebastopol abgereist.

Kladovo. Königin Natalie, die den ganzen Tag mit dem König Alexander gemeinsam in dem bescheidenen Posthause, das in der Schnelligkeit hergerichtet wurde, verbringt, tritt Montag nach Bukarest zurück. Der König wird seine Mutter mit dem Dampfer bis Turnseverin geleiten. Aus mehreren Städten Serbiens sind große Abordnungen in Kladovo eingetroffen. König Milan sandte anläßlich der Zusammenkunft eine herzliche Depesche an seinen Sohn.

Chicago. Während der Sitzung des Frauenkongresses am Sonnabend stürzte eine 12 Fuß hohe Tribune, auf welcher sich etwa 75 Frauen befanden, zusammen. Acht Frauen, sämmtlich Amerikanerinnen, sind mehr oder minder schwer verwundet; getödtet wurde Niemand.

New-York, 20. Mai. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7⅞, do. in New-Orleans 7⅞. Schmalz loco 11.05, do. Robe u. Brothers 11.25. Zucker (Fair refining Muscovados) 3⅞. Mais (New) per Mai 49⅞, per Juni 48⅞, per Juli 48⅞. Rother Winterweizen loco 78, Kaffee (Rio) Nr. 7, 16⅜. Mehl (Spring clears) 2.60. Getreidefracht 1⅜. Kupfer 11.00. Rother Weizen per Mai 76⅝, per Juli 79, per August 80⅞, per December 85⅞. Mais Nr. 2 loco, per Juni 45.45, per August 45.25.

Oertliches und Sächsisches.

— Der **Pfingstverkehr** entwickelte sich von vorgestern früh an zu einem äußerst regen und steigerte sich von den Mittagsstunden ab immer mehr. Alle Züge, besonders aber die auf der Chemnitz-Reichenbacher Linie, erfuhren so wesentliche Verstärkungen, daß die früh 6 Uhr, Vorm. 9 Uhr, Mittags 12 Uhr und Abends ½11 Uhr von hier abgehenden Züge in zwei Theilen, hingegen die Nachm. 3 Uhr und Abends ½8 Uhr hier abgehenden Züge sogar in drei Theilen zur Abfertigung kommen mußten. Auch in der Richtung von Chemnitz trafen sämmtliche Züge in zwei Theilen bis auf den letzten Platz gefüllt hier ein. Von Berlin langten die Vorm. 11 Uhr bezw. Abends ½9 Uhr hier fälligen Schnellzüge ebenfalls in zwei Theilen an; auch einige Züge von Leipzig trafen in zwei Theilen hier ein. Ebenso mußten auf der Bodenbacher vielfach Vor- und Nachläufer eingelegt werden, um die zahlreichen Reisenden befördern zu können. Der am Sonnabend Nachmittags gegen 5 Uhr nach Berlin und Hamburg abgegangene billige Sonderzug zeigte wieder eine außergewöhnliche starke Benutzung, er beförderte in etwa 25 Wagen gegen 750 Personen, von denen allein über 700 Personen ab hier den Zug benutzten. Weit stärker war der billige Zug von Berlin besetzt, derselbe traf in zwei Theilen hier ein und führte, je ungefähr 20 Wagen stark, insgesammt nahezu 1900 Personen, von denen etwa 1000 Personen nach der Sächsischen Schweiz weiterfuhren. Nicht minder gut war die Benutzung der am 1. Feiertag früh aus allen Theilen Sachsens hier eingetroffenen billigen Sonderzüge. Der erste dieser Züge von Chemnitz kam in zwei Theilen und brachte, je ungefähr 30 Wagen stark, über 2000 Personen. Der alsdann von Glauchau kommende Sonderzug beförderte in etwa 25 Wagen über 800 Personen, während der Zwickauer Zug, ebenfalls in zwei Theilen verkehrend, von 1400 Personen benutzt war. Die hierauf von Reichenbach i. V. und Plauen i. V. eingetroffenen Sonderzüge brachten zusammen ungefähr 1000 Personen nach hier. Die auf dem Schlesischen Bahnhofe von Reichenberg, Zittau und Görlitz-Löbau in den Frühstunden angekommenen Sonderzüge führten über 1200 Personen mit sich. Am stärksten besetzt waren die billigen Sonderzüge von Leipzig-Wurzen. Diese gelangten in 3 Theilen, je 35, 35 und 30 Wagen stark, zur Abfertigung und wurden von zusammen 2000 Personen benutzt. Der gestern Morgen ½6 Uhr nach Berlin abgelassene billige Sonderzug führte der Reichshauptstadt 550 Personen zu. Wie der vorgestrige, so war auch der gestrige Sonderzug von Hamburg-Berlin wieder stark besetzt. Derselbe kam gleichfalls in zwei Theilen hier an und brachte insgesammt weit über 1000 Personen, von denen nahezu 600 unsere benachbarte Sächsische Schweiz aufsuchten. Unsere Residenz ist sonach zu dem diesjährigen Pfingstfeste das Ziel von zusammen gegen 15,000 Personen geworden, welche allein mit den billigen Sonderzügen nach hier Beförderung gefunden haben. Gegen das vorjährige Pfingstfest ist in der Benutzung der erwähnten billigen Züge eine Zunahme von etwa 1000 Personen eingetreten, trotzdem die Unsicherheit der Witterung in den letzten Tagen vielleicht doch noch Manchen von der Ausführung der beabsichtigten Pfingstreise zurückgehalten haben dürfte.

— Die hiesige Kgl. **Kunstgewerbeschule,** in der das Musterzeichnen für Textil-Industrie ꝛc. seine hauptsächlichste Pflanzstätte hat, veranstaltet in der Zeit vom 16. Juli bis 15. August eine Ausstellung von Mustern für alle Arten von Stoffen, wie Gewebe, Stickereien, Filzstoffe, Linoleum, Tapeten und Vorsatzpapiere in Buntdruck. Dieselbe bezweckt einen Ueberblick über die künstlerische Gestaltung der Stoffe und soll ein Bild geben von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Aussteller, um hierdurch den Musterzeichnern und Fabrikanten nützlich zu werden. Es können sich Musterzeichner und Fabrikanten ohne Beschränkung des Ursprungslandes betheiligen. Die Muster können in Entwürfen oder Ausführungen eingesandt werden. Ferner werden zugelassen: Abbildungs- und Textwerke, sowie Zeichen- und Modellienstilien und Materialien, Instrumente und maschinelle Verrichtungen für Musterzeichnen. Die Anmeldung hat bis 1. Juni zu erfolgen, die Einsendung der Gegenstände bis 15. Juni. Es sind silberne und bronzene Medaillen, Diplome, werthvolle Fachwerke ꝛc. als Preise ausgesetzt.

— In einem Artikel der „Staatsb.-Ztg.“ wird Protest dagegen eingelegt, daß im Wahlkreise Bautzen-Bischofswerda der antisemitische Kandidat, Herr Gräfe, weil er sich um das Reichstagsmandat bewirbt, durch Herrn Holzer-Niederkaina, den Delegirten des Bundes, mit dem Ausschluß bedroht worden ist. Dies sei geschehen, obwohl Herr Gräfe, selbst ein Vertrauensmann des Bundes, sich auf das landwirthschaftliche Programm verpflichtet habe.

— Der **Bürgerverein für Neu- und Antonstadt,** der zur Zeit 357 Mitglieder zählt, beschloß in seiner vorgestrigen Monatsversammlung, auch in diesem Jahre ein Sommerfest abzuhalten und zwar Sonntag den 4. Juni im Lincke'schen Bade. Ferner wurde die Absendung eines Gesuchs an die beiden städtischen Kollegien beschlossen, in welchem dieselben ersucht werden, bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken, daß der Prießnitzthalweg von der Carolabrücke bis zur Kirchenbrücke wieder in einen passirbaren Zustand versetzt werde. Alsdann erhielt Herr Diakonus **Zillinger** das Wort zu einem 1½stündigen Vortrag über „Charles Kingsley, ein christlicher Sozialist“. In überaus fesselnder Weise entrollte der geschätzte Redner ein anschauliches Bild von dem Leben und Wirken dieses wahrhaft großen Briten als Landpfarrer, Hofprediger, Universitätslehrer und Schriftsteller. Besonders betonte der Herr Vortragende, wie der edle Menschenfreund mit prophetischem Freimuthe von allen Gesellschaftsklassen

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trocken-fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 79.